

+ JOBS
Der größte
Stellenmarkt
im Forst
in Kooperation
mit agrajo



UMSCHAU

Zur Geschichte der Buche in Bayern

WALDWIRTSCHAFT

Die Eiche: Chance für das Klima

WALD UND WILD

Wann sind Wildbestände angepasst?

Deutscher Landwirtschaftsverlag - Lothstr. 29 - 80797 München
ZKZ 01089 PVSt, +4 Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt
01089#162980/000AFZ#21/2022
83 : 25
Herrn
Dipl.-Forstw. Thomas Oppermann
Capune
Wichelel Höhe 1
59757 Arnsberg



Die Eiche – Chance für das Klima von morgen

Die deutsche Forstwirtschaft steht mit der hochdramatischen Entwicklung der klimatischen Verhältnisse in Kombination mit der verheerendsten Borkenkäferkalamität aller Zeiten vor weitreichenden Entscheidungen in einem ungewohnt unberechenbaren Umfeld: Noch nie war es so unsicher, geeignete Baumarten auszuwählen, die die Chance haben, nach 80 bis 150 Jahren nicht nur verwertbares Holz zu liefern, sondern bis dahin auch tatsächlich wuchskräftig zu gedeihen.

TEXT: THOMAS OPPERMANN, HANS-ULRICH BRAUN

Anhand der Ergebnisse einer Kombination aus Wiederholungsinventur auf Stichprobenbasis und Forsteinrichtung als Kombi-Operat [1] für den 15.500 ha großen Waldbesitz des Landesverbandes Lippe (LVL) im östlichen Nordrhein-Westfalen ließen sich auf-

schlussreiche Analysen und Erkenntnisse zur Baumart Eiche gewinnen (Abb. 1). Die Gegenüberstellung zu den Ergebnissen der Bundeswaldinventur III [2] lässt Rückschlüsse auf diese insbesondere für Freiflächenkulturen optimale Baumart für ganz Deutschland zu.

Eine unberechenbare Entwicklung – die Entgleisung des Klimas

Die Trockenperiode 2018 bis 2020 hat für Deutschland eine klimabezogene Dramatik verdeutlicht, die für Baumartenwahl und Waldbau ab sofort bestimmend sein wird. Nie zuvor in der jahrhundertalten Berufspraxis sind die für ein Baum- bzw. Bestandesleben zentralen Standortfaktoren Wasser und Temperatur für die Zukunft so unberechen-



Foto: T. Oppermann

Abb. 1: Die sehr standorttolerante Eiche – seit 30 Jahren Stiefkind von Ertragskunde und Flächen-Nachhaltigkeit?

Schneller ÜBERBLICK

- » **Die Eiche** war bis ins 18. Jh. die wirtschaftlich wichtigste Baumart in Deutschland und wurde stark gefördert
- » **Nadelhölzer** drängten die Eiche seitdem stark zurück in die Furnier-Nische
- » **Die Klimaentgleisung** tendiert in Richtung einer neuen Eichen-Warmzeit wie vor 5.000 Jahren
- » **Unerwartet hoher** Zuwachs von 80 % der Buchenleistung ermöglicht Zielstärken von 60 cm im Alter von 150 Jahren
- » **Auch als Schneideholz** stellt die Eiche daher eine ernsthafte Alternative zu Fichte und Buche dar
- » **Als Lichtbaumart** ist die Eiche zudem ideal geeignet für die Aufforstung von Kalamitätsflächen

bar gewesen. Zusätzlich wurde seit mehr als 30 Jahren auch im Nadelholz verbreitet auf Naturverjüngung gesetzt, sodass im Regelfall eine Baumartenwahl tatsächlich kaum anstand.

Die Borkenkäferkalamität niemals zuvor registrierten Ausmaßes hat inzwischen zu Freiflächen gewaltiger Dimension geführt, die deutschlandweit über 500.000 ha umfassen. Waldbaulich bedeutet dies eine immense Herausforderung im Hinblick auf eine hinreichend zukunftssichere Baumartenwahl: Wir sprechen hoffnungsvoll von Klimaresilienz, von klimastabilen Wäldern der Zukunft, müssen aber gleichzeitig einräumen, dass es völlig ungewiss ist, wie dramatisch die Faktoren Trockenheit und Hitze sich in den kommenden Jahrzehnten entwickeln werden und wo ggf. mal ein neu stabilisiertes Klima sich einpendeln wird. Die forstliche Nachhaltigkeit ist damit elementar gefährdet, die Forstwissenschaft wird in weiten Bereichen an ihre Anfänge zurückgeworfen.

Zurück zum Grundlagenwissen über die Eiche ...

Über die Traubeneiche, auch Winter-eiche bzw. Steineiche genannt, (*Quercus petraea*, Mattuschka Lieblein, 1784), kann man in der maßgeblich vom Forstbotaniker Peter Schütt begründeten Enzyklopädie der Holzgewächse [3] nachlesen, dass sie ihren hohen Anteil in Deutschland ihrer seit jeher großen wirtschaftlichen Bedeutung und der daraus resultierenden anthropogenen Förderung verdankt:

„Während Eichen früher sehr vielseitig genutzt wurden, neben dem Holz waren die Rinde in der Lohgerberei und die stärkereichen Früchte für die Mast von Schweinen über Jahrhunderte unentbehrlich, spielen sie heute hauptsächlich als Produzent von hochbezahltem Wertholz, insbesondere für die Herstellung von Furnieren, eine wichtige Rolle in der Forstwirtschaft. *Q. petraea* und *Q. robur* sind nahe miteinander verwandt und mitunter schwierig zu unterscheiden. Ausgeprägte Unterschiede zwischen beiden Arten bestehen in der Ökologie: *Q. petraea* kommt vor allem auf trockenen Standorten im Bereich eines wintermilden, atlantisch geprägten Klimas vor, *Q. robur* dagegen bevorzugt auf feuchten und nassen Bö-

„Die Eiche bietet sich als wuchskräftige und daher sehr wirtschaftliche Baumart für die Aufforstung von Kalamitätsflächen an.“

THOMAS OPPERMANN

den sowie in stärker kontinental getönten Lagen.“

Traubeneiche und Stieleiche, auch Sommereiche genannt (*Quercus robur* L. 1753, syn.: *Quercus pedunculata* Ehrh., 1790), werden nachfolgend gemeinsam abgehandelt: „Die Frage, ob Trauben- und Stieleiche als zwei verschiedene Arten aufzufassen sind oder als intraspezifische Taxa einer Art, wird kontrovers diskutiert [...] Das Ausmaß des Genflusses zwischen beiden Sippen kann nicht exakt ermittelt werden, da völlig artspezifische Merkmale (Marker) fehlen. Unstrittig ist, dass beide Arten spontan hybridisieren“ [3].

Trauben- und Stieleiche haben ihre natürliche Verbreitung bis ins trockenhitze Südeuropa. Die Höhenbegrenzung reicht vom Harz mit 650 m ü. NN über den Südschwarzwald mit 1.000 m ü. NN bis in die Zentralalpen mit 1.800 m ü. NN. Sie war bei uns die

dominierende Baumart in der letzten Warmzeit (5.000 – 2.000 v. Chr.), ehe sie in der kühler und feuchter werdenden Nachwärmezeit von der Buche zurückgedrängt wurden.

Ihre Standortsansprüche sind derart breit gefächert, dass z. B. im Waldbaukonzept des Landes NRW hinsichtlich der Trophiestufen keinerlei Einschränkungen und hinsichtlich des Gesamtwasserhaushalts lediglich dort die Eiche nicht empfohlen wird, wo es sich um Birkenzhangsstandorte handelt [4]. Durch das sich verändernde Klima wird die Eiche künftig voraussichtlich auch in montanen Lagen genügend Wärme haben. Das Waldbaukonzept führt diesbezüglich eine Mindestlänge der Vegetationszeit von 120 bis 130 Tagen an.

Zuwachsanalysen – ist die Ertragstafel Jüttner brauchbar?

Die erste Revierauswertung des ca. 15.500 ha großen Forstbetriebes des Landesverbandes Lippe (LVL), der eine Wiederholungsinventur als Teil der Erarbeitung eines Kombi-Operats [1] erhielt, brachte aufgrund der stichtagidentischen Aufnahme von Forsteinrichtung und Stichprobeninventur interessante Erkenntnisse im Vergleich zur Baumart Eiche. Den altersklassenweisen Vergleich des gemessenen periodischen Zuwachses der abgelaufenen elf Jahre gegenüber den Ertragstafelwerten der Forsteinrichtung in Efm o. R. zeigt das Diagramm der Abb. 2:

Der Abstand zwischen roter und grüner Linie verdeutlicht die auffällige Untertreibung des Zuwachses durch die

Zuwachsvergleich Eiche LVL

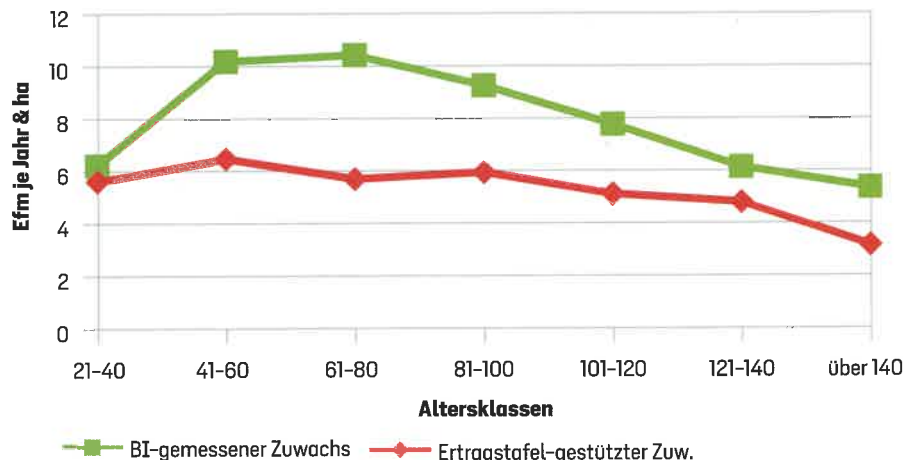


Abb. 2: Vergleich des gemessenen periodischen Zuwachses der abgelaufenen 11 Jahre gegenüber den Ertragstafelwerten (Jüttner 1955)

Ertragstafel Jüttner 1955 (mäßige Durchforstung), was zusätzlich auf die systematisch zu niedrige Forsteinrichtungsbonitierung zurückzuführen ist. Zu den Unterschieden der Bonitierung gemäß dem Schätzverfahren der Forsteinrichtung (FE) gegenüber der statistisch abgesicherten messenden Bonitierung der Betriebsinventur (BI) wurde unter [1], Teil 1, S. 29–33 ausführlich eingegangen. Selbst die über 140 Jahre alte Eiche leistet in dem Revier noch beachtliche 70% mehr, als die Forsteinrichtung auf Basis der Ertragstafel angibt. Im flächengewogenen Mittel liegt der tatsächlich gemessene Zuwachs zwei Drittel über dem Wert der Ertragstafel aus der zeitgleich durchgeführten Forsteinrichtung.

Eine weitere Ursache in der systematischen Unterschätzung der Wuchsleistung der Eiche liegt in der Kappungsgrenze der Ertragstafel-Bonitierung. Die Betriebsinventur ermöglicht generell die Bonitierung über die erste Ertragsklasse hinaus (relative Bonitierung). Die Eiche erreicht z. B. in dem durch besonders günstige Standortverhältnisse gekennzeichneten Revier Falkenhagen eine flächengewogene Durchschnittsbonität von 0,4 (Ertragstafel-gestützte FE: 1,5). Alle zwischen 41 und 120 Jahre alten Eichen sprengen den Rahmen der Ertragstafel weit über die 1. Ertragsklasse hinaus – da wundert es nicht, dass es in der waldbaulichen Einschätzung zu einer beträchtlichen systematischen Unterschätzung der Leistungsfähigkeit der Eiche kommt.

Für den Gesamtbetrieb des LVL haben die Ergebnisse der Betriebsinventur den gleichen Trend wie die Auswertung des Reviers Falkenhagen gezeigt. Vergleicht man das Leistungsvermögen der Eiche auf der Basis der Betriebsinventurergebnisse mit dem der Buche beim LVL, kommt man zu ebenfalls ungewohnten Erkenntnissen: So erreicht die Lichtbaumart Eiche in den 141- bis 160-jährigen Beständen noch beträchtliche 76 % des Buchenzuwachses (5,1 zu 6,6 Efm. o. R.).

Die Eiche des Landesverbands Lippe im Vergleich zur BWI 3

In Forsteinrichtung und Betriebsinventur werden Trauben- und Stieleiche regelmäßig zusammengefasst zur Baumartengruppe Eiche, die Bundeswaldinventur III (BWI) fügt dieser Gruppe noch die Roteiche hinzu, was bei vergleichenden Aus-

Altersklassenübersicht Eiche BWI 3

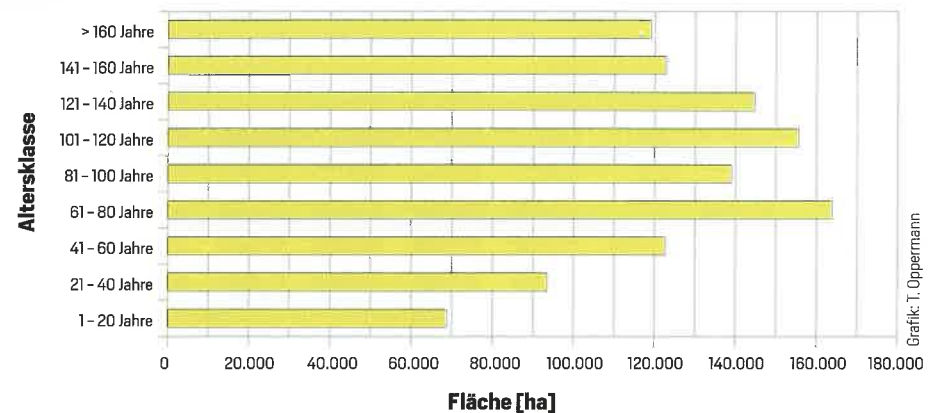


Abb. 3: Flächenverteilung der Eiche in Deutschland nach AKL, Normalfläche im Zielalter 180 = 125.000 ha

wertungen zu berücksichtigen ist. Allerdings liegt der Roteichenanteil bundesweit bei lediglich 4,8 % an der Baumartengruppe Eiche und kommt in erster Linie in jungen und mittelalten Beständen vor.

Zunächst fällt bei den Ergebnissen der BWI der dramatisch zunehmende Flächenrückgang der Eiche in Deutschland auf. Abb. 3 zeigt die Flächenverteilung nach Altersklassen (AKL) für die Eiche in Deutschland.:

Dieser fortschreitende Einbruch der Nachhaltigkeit wird verdeutlicht durch den Flächenrückgang gegenüber der Normalfläche eines Zielalters von 180 Jahren in der 2. AKL um rund 25 % und in der 1. AKL sogar um 45 %! Hier zeigen sich offensichtlich die Auswirkungen, die der Übergang zur kahlschlagsfreien Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten für die Lichtbaumart Eiche mit sich gebracht hat. Im Naturverjüngungsverfahren scheint es bei der derzeit noch vorhandenen klimabedingten Dominanz der oft in den Eichenbeständen beigemischten Schattbaumart Buche nahezu unmöglich, eine hinreichende Nachhaltigkeit dieser wertvollen und stabilen Baumartengruppe zu gewährleisten. Daher sollte künftig generell gelten, sobald Freiflächen entstehen: höchste Zeit für eine Rückbesinnung auf die Eiche! Denn auch 40 Jahre Orkangeschehen in Deutschland, weder „Lothar“ noch „Kyrill“, haben bis heute gereicht, um die Flächennachhaltigkeit der universell nutzbaren und hochstabilen heimischen Eiche zu gewährleisten.

Betrachtet man bei den Ergebnissen der BWI 3 die Zuwachsleistungen der Eiche im Vergleich zur Buche (Umrechnung von Vfm. m. R. in Efm. o. R.: Buche = 0,82, Eiche = 0,78), zeigt sich, dass

nur bei den mittelalten Bäumen zwischen 41 und 120 Jahren die Zuwachsminderleistung der Eiche mit rund 30 % relativ deutlich ist, während im Altholz diese Differenz stetig abnimmt auf lediglich 22 % zum Buchenzuwachs (Abb. 4).

Die Lehrmeinung von dem im Alter stärker nachlassenden Zuwachs bei der Lichtbaumart Eiche im Vergleich zur Schattbaumart Buche bedarf demnach offensichtlich einer Korrektur, auch wenn bei der Buche im Naturverjüngungsbetrieb die Bestockungsgrade (BG) und damit der Zuwachs nachlassen.

Im Hinblick auf die Eiche bleibt ergänzend zu berücksichtigen, dass in dieser Baumartengruppe bei der Bundeswaldinventur ein signifikanter Anteil an Niederwald bzw. durchgewachsenem Stockauschlagwald in einer Größenordnung von ca. 200.000 ha (17,7 %) beteiligt ist. Dieser Anteil dürfte zu einer nochmals deutlichen Unterschätzung der tatsächlichen Leistungsfähigkeit der Eiche in Deutschland auch bei der BWI III führen.

Die insgesamt sehr gute Zuwachsleistung der Eiche wird übrigens auch durch das Ergebnis der Kohlenstoffinventur 2017 bestätigt [2]. Dort liegt das mittlere Zuwachsverhältnis zur Buche in den Altersklassen ab 21 Jahren bei 83 %.

Entscheidend für einen realistischen Vergleich in der Einschätzung von Eiche und Buche bleibt natürlich die Berücksichtigung der baumartenspezifischen Bonitäten in den jeweiligen Altersklassen: So weist die 141- bis 160-jährige Eiche beim LVL eine durch die BI nachgewiesene Bonität von 1,1 auf, während die Buche in dem Alter lediglich eine Ertragsklasse von 2,2 erreicht. Dementsprechend liegt der für die Wirtschaftlichkeit mitentscheidende Eichen-Vorrat



in dieser erntereifen Altersklasse lediglich 25 % unter dem der Buche. Die Eiche liegt also in ihrer Vorrats- und Zuwachsleistung entgegen landläufiger, auch in der Literatur weit verbreiteter Auffassung nicht weit unter der der Buche – ein ganz entscheidender Faktor für die sehr gute Wirtschaftlichkeit und damit hervorragende Zukunftseignung dieser Baumart auf den Fichtenkalamitätsflächen im entgleisten Klimageschehen.

Entwicklung des BHD – wann wird Eiche erntereif?

Beim LVL ist die Erntereife mit einem mittleren BHD von 60 cm bereits mit 141 bis 160 Jahren erreicht, im Mittel bereits mit 150 Jahren. Abb. 5 zeigt die Entwicklung der Brusthöhendurchmesser des Grundflächenmittelstamms beim LVL nach Altersklassen im Vergleich zu den Ergebnissen der BWI: Der mit 150 Jahren beim LVL erreichte BHD von 60 cm wird gemäß Ertragsta-

fel selbst bei einer 1. Ertragsklasse erst 25 Jahre später (mit 175 Jahren) erreicht. Die wie bereits angesprochen nicht selten bonitätsmäßig systematische Unterschätzung bei ertragstafelgestützten Forsteinrichtungen lässt z. B. bei einer 2. Ertragsklasse einen BHD von 60 cm sogar erst mit ca. 190 Jahren erwarten.

Die BWI-Ergebnisse sind in der Grafik als rote Linie dargestellt und zeigen, dass trotz durchaus vergleichbarer Bonitäten bei der Eiche (im Mittel LVL = 1,05, Deutschland = 1,16) die BHD-Entwicklung nach Altersklassen in ganz Deutschland signifikant unter den Ergebnissen des LVL liegt. Dies lässt vermuten, dass die Durchforstung der Eiche im Forstbetrieb des Landesverbands Lippe stärker und konsequenter erfolgt als im Durchschnitt der Verhältnisse in Deutschland, zumal in der BWI 3 wie bereits erwähnt auch die häufig ungepflegte ehemalige Niederwald-Eiche eine gewisse Rolle spielt.

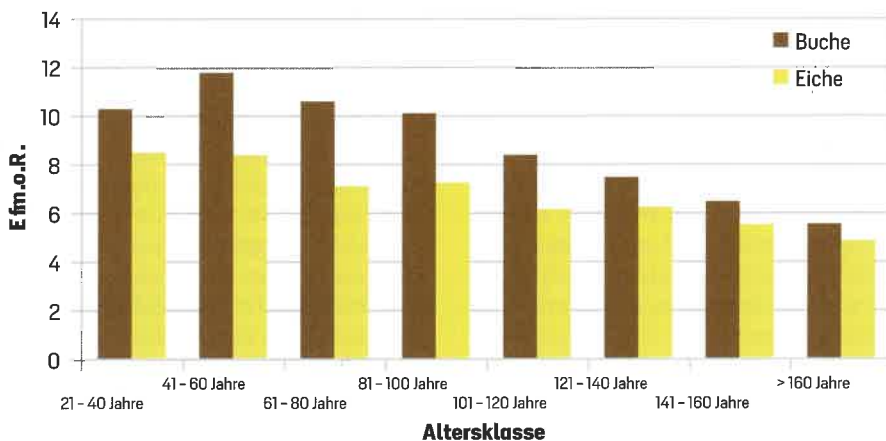
Als Weiser für die Bestandespflege bietet sich üblicherweise der Bestockungsgrad als Relation von tatsächlicher Grundfläche zur Ertragstafelgrundfläche in Abhängigkeit von der Altersklasse an. Der Vergleich der Ergebnisse im Wald des Landesverbandes Lippe zu den Verhältnissen in Deutschland der BWI III zeigt die Abb. 6, die eine augenfällige Differenzierung nachweist.

Es wird deutlich, dass in den besonders zuwachsrelevanten Altersklassen zwischen 41 und 160 Jahren beim LVL die Eiche erheblich konsequenter durchforstet wurde, als dies deutschlandweit der Fall ist. Der Bestockungsgrad der LVL-Eiche liegt im Mittel beachtliche 16 % unter den Werten der BWI. Folgerichtig dankt die Eiche es ganz offensichtlich mit einem signifikant früheren Erreichen des Zieldurchmessers.

Blick auf die Wirtschaftlichkeit der Eiche und Schlussbetrachtung

Denkt man an die Eiche, fallen einem sogleich Stichworte wie Wertholzproduktion und sehr lange Umtriebszeiten ein, hinführend dazu sehr hohe Kulturkosten, besondere waldbauliche und kostenintensive Herausforderungen wie Unterbau mit dienender Schattbaumart und eine bewusst vorsichtige Durchforstung, um die Wasserreiserbildung zu vermeiden. Bei der Bestandespflege bleibt z. B. nicht selten unbeachtet, dass ein Eichenbestand selbst im gedrängten Zustand angesprochen wird, da die lichtbedürftige Eiche nicht in der Lage ist, die Kronen ineinanderwachsen zu lassen. Dies verstärkt die Neigung zu deutlich zu geringen Durchforstungsmengen mit der durch die BWI nachgewiesenen Konsequenz viel zu hoher Grundflächenhaltung im Durchforstungsalter (Abb. 6). Bezüglich der Qualitätsfrage zeigt Abb. 7 auf der Datenbasis der Waldbewertungsrichtlinie (WBR) NRW 2019 [5], wie die Relationen der Holzverkaufserlöse bei einem Durchschnitts-Brusthöhendurchmesser von 60 cm im Vergleich von Eiche zu Buche liegen. Die Spanne reicht von furnierholzhaltiger Wertziffer (WZ) 2 bis zur „fehlerhaften Qualität mit überwiegender Industrieholzanteil“ (WZ 5): Der Erlös je Hektar liegt bei der schlechten Eiche (WZ 5) im Alter 150 noch immer deutlich über dem Erlös guter Buche (WZ 2). Bei

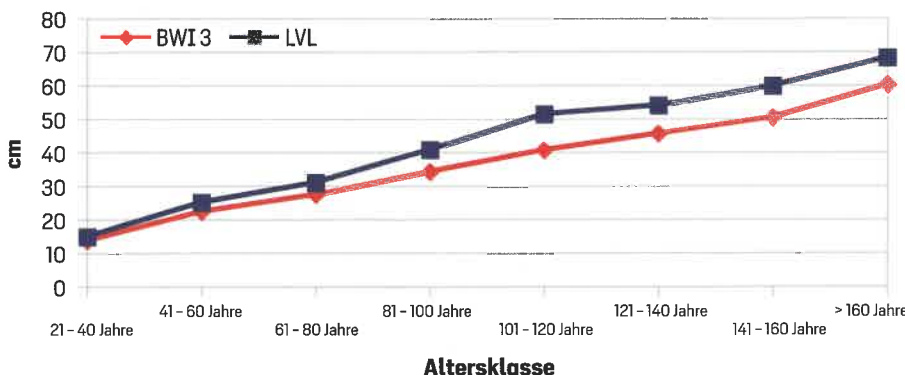
Zuwachsvergleich Buche vs. Eiche (BWI 3)



Grafik: T. Oppermann

Abb. 4: Vergleich der Zuwachsleistung von Eiche und Buche in Deutschland nach Altersklassen

Vergleich BHD-Entwicklung



Grafik: T. Oppermann

Abb. 5: Unterschiedliche BHD-Entwicklungen bei der Eiche im Vergleich Landesverband Lippe zu Bundeswaldinventur 3

voller Bestockung (der Vorrat der Eiche im Alter 150 liegt i. d. R. nur ca. 25 % unter dem Buchenvorrat) bedeutet dies eine Erlösrelation von 48.300,- € je Hektar fehlerhafter Eiche gegenüber 35.192 €/ha bester Buche! Bei nahezu gleicher Umtriebszeit bedeutet dies einen um mindestens 13.000 €/ha höheren Erlös (bei WZ 5 ...) gegenüber der auch für den Forstbetrieb des LVL schon immer sehr einträglichen Hauptbaumart Buche. In der letzten Zeit sind die Wertrelationen dank einer hervorragenden Preisentwicklung bei der Eiche noch weiter auseinandergedriftet. So verzeichnete beispielsweise die Submission Northeim vom 19.01.2022 für die Eiche der Niedersächsischen Landesforsten ein neuerliches Allzeithoch von 961 €/Fm, eine Steigerung gegenüber dem letztjährigen Allzeithoch um 31 %. [6]

Das bedeutet eine hervorragende wirtschaftliche Perspektive als neuer Schwerpunkt gegenüber der dramatisch zurückgehenden Fichte bei weitgehender Standortsunabhängigkeit, soweit es sich nicht um ausgesprochene Hochlagen handelt. Der guten Wirtschaftlichkeitsperspektive der Eiche steht auch nicht entgegen, dass die Begründung von Eichenkulturen zu kostenintensiv wäre. Die Heisterpflanzung wird gemäß WBR mit 5.700 € angesetzt. Eine im Eichenkonzept von Wald und Holz NRW ausführlich beschriebene Truppelpflanzung [7] verringert den

Literaturhinweise:

[1] OPPERMANN, T. (2020): Betriebsinventur und Forsteinrichtung aus einem Guss. Teil 1: AFZ-DerWald 2/2020, Teil 2: AFZ-DerWald 3/2020. [2] BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT (2014): Der Wald in Deutschland, Ausgewählte Ergebnisse der dritten Bundeswaldinventur, in Verbindung mit der BWI-Ergebnisdatenbank, <https://bwi.info/>, abgerufen 2021. [3] SCHÜTT, P., SCHUCK, H. J., AAS, G., LANG, U. (1994): Enzyklopädie der Holzgewächse. Ecomed Verlagsgesellschaft AG & Co. KG, Landsberg am Lech. [4] MINISTERIUM FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHER-SCHUTZ DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (2021): Waldbaukonzept des Landes NRW; <https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=Waldbaukonzept+des+Landes+NRW>. [5] LANDESBETRIEB WALD UND HOLZ NORDRHEIN-WESTFALEN (2019): Richtlinien zur Waldbewertung in Nordrhein-Westfalen. Eigenverlag. [6] FORSTPRAxis (2022): Submission Northeim: Neue Allzeitrekorde, www.forstpraxis.de/submission-northeim-neue-allzeitrekorde/. [7] LANDESBETRIEB WALD UND HOLZ NORDRHEIN-WESTFALEN (2015): Empfehlungen zur naturnahen Bewirtschaftung von Stiel- und Traubeneichenbeständen in NRW. Eigenverlag.

Bestockungsgrade als Weiser für Bestandespflege

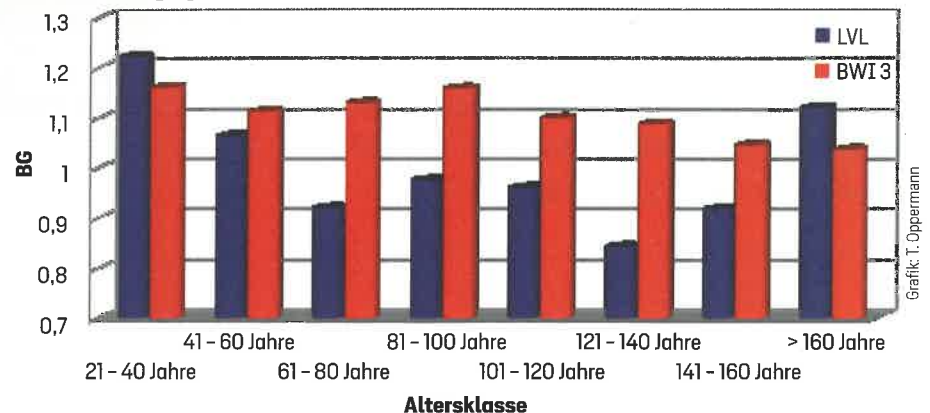


Abb. 6: Nach Altersklassen differenzierte Bestockungsgrade bei der Eiche im Vergleich Landesverband Lippe zu Bundeswaldinventur 3, Basis Grundflächenrelation zur Ertragstafel Jüttner

Erlösvergleich Eiche vs. Buche

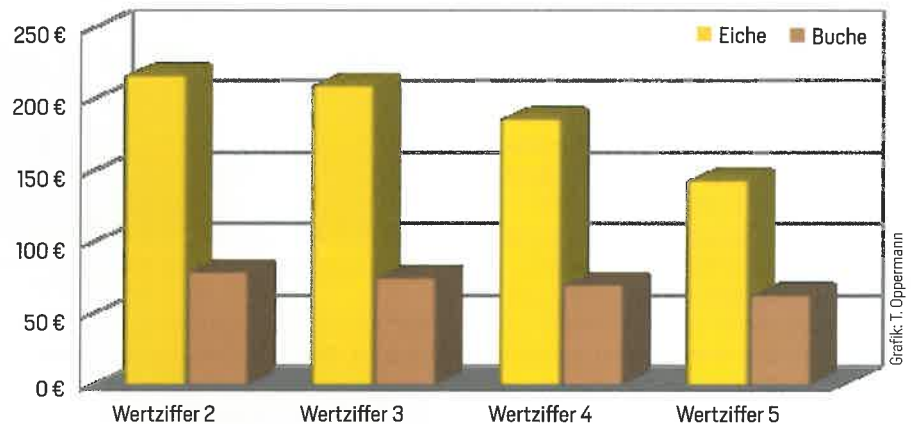


Abb. 7: Erlöse in €/Fm o. R. von Eiche und Buche gemäß Waldbewertungsrichtlinie NRW 2019 in Abhängigkeit von der Wertziffer, Erlöse bei BHD 60 gemäß WBR NRW 2019

finanziellen Aufwand zudem auch für Standardsortimente erheblich.

Es bleibt angesichts der vom Borkenkäfer verursachten gewaltigen Blößenflächen festzuhalten: Der Wald dient in beträchtlichem Umfang sowohl dem Waldeigentümer als auch der Allgemeinheit - als CO₂-Senke angesichts der sich entwickelnden Klimakatastrophe heute mehr denn je. Eine rasche Wiederbewaldung mit zukunftsfähigen Baumarten sollte daher in den nächsten Jahren weiter höchste Priorität haben. Die besonders klimaresiliente, bewährt stabile und heimische Lichtbaumart Eiche empfiehlt sich dazu auf besondere Weise, wie die ertragstafelunabhängige Analyse ihrer Wuchsleistung mit der aufgezeigten hohen Ertragskraft beweist. Der Verzicht auf einseitig zielgerichtete Wertholzproduktion eröffnet waldbaulich zudem umfangreiche Möglichkeiten zur kostengünstigen Mischbestandsbegründung unter Einbeziehung der natürlichen Suk-

zession. Und nicht zuletzt gehört die Eiche auch ökologisch zu den wertvollsten Baumarten unserer Wälder.



Thomas Oppermann
info@deutscheforstberatung.de

ist Forstassessor und studierte von 1981 bis 1985 Forstwissenschaften an den Universitäten München, Göttingen und Freiburg. Seit 1990 ist er Inhaber der Deutschen Forstberatung in Arnsberg/Westfalen.

Ltd. Forstdirektor Hans-Ulrich Braun war 37 Jahre beim Landesverband Lippe tätig und leitete die Forstabteilung des LVL in Horn - Bad Meinberg.